

„Man kann keine neuen Ozeane Entdecken, hat man nicht den Mut die Segel anders zu setzen.“



Konzeption

Kindervilla Sankt Klara Franziskuswerk Schönbrunn

Geschäftsbereich Kinder und Jugend

Inhalt

1.	Vorwort	4
2.	Unser Leitbild	4
3.	Rahmenbedingungen	5
3.1	Personal	5
3.2	Gruppen	5
4.	Unsere pädagogische Arbeit in der Kita und deren praktische Umsetzung	6
4.1	Bild vom Kind	6
4.2	Bezug zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.....	7
4.3	Personenzentriertes Denken	8
4.4	Eingewöhnung	8
4.4.1	Krippe	8
4.4.2	Kindergarten.....	10
4.5	Tagesablauf.....	10
4.6	Kindergartenvorbereitung.....	11
4.7	Schulvorbereitung	11
4.8	Portfolio	12
4.9	Beobachtung und Dokumentation	12
4.9.1	Entwicklungsschnecke in der Krippe	13
4.9.2	Perik, Seldak und Sismik.....	13
4.10	Verpflegungskonzept	13
4.11	Sauberkeitsentwicklung – der Prozess, windelfrei zu werden	14
5.	Kinderschutzauftrag	14
6.	Zusammenarbeit mit Eltern	14
6.1	Entwicklungsgespräche	15
6.2	Allgemeine und Themenspezifische Elternabende	15
6.3	Eltern-Nachmittag	15
6.4	Elternbeirat.....	15
6.5	Elternumfrage.....	16
7.	Konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung	16
7.1	Unterweisungen	16

7.2	Jahresziele und Schulung der Mitarbeitenden	17
7.3	Gremien	17
7.3.1	Gruppenteam	17
7.3.2	Gruppenleiterteam.....	17
7.3.3	Große Teambesprechung.....	17
8.	Umgang mit Krankheit	17
9.	Gemeinwesenorientierung – Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen.....	18
9.1	Kooperation mit anderen Kindertageseinrichtungen	18
9.2	Zusammenarbeit mit Kommunen und Ämtern	18
9.3	Frühförder- und Familienberatungsstellen	19
9.4	Kooperation mit Grund- und Förderschulen.....	19
10.	Qualitätssicherung	19
11.	Literaturverzeichnis.....	20

1. Vorwort

Auf Bildung und Erziehung besteht ein Anspruch, den jeder Mensch von Anbeginn mitbringt – Bildung und Erziehung sind Menschenrechte und in der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätten nehmen diesen Auftrag an und setzen ihn in der pädagogischen Arbeit um, entsprechend den gesellschaftlichen Veränderungen, die die Bereiche „Bildung und Erziehung“ und „Familie“ betreffen.

Bildung bedeutet immer auch Herzensbildung – eine altersadäquate Wertevermittlung in Verbindung mit dem Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit sind Grundlagen für ein gesundes Lernen.

In den Kindertagesstätten des FWS wird allen Kindern Raum und Zeit gegeben, miteinander zu spielen, zu lernen und sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu entwickeln.

Jedes Kind mit seiner Familie ist uns willkommen!

Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seinen Ausführungsbestimmungen. Zudem orientiert sich unsere pädagogische Arbeit am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen.

Im Artikel 10 BayKiBiG werden die Aufgaben der anerkannten Kindertageseinrichtungen formuliert. Entsprechend leitet sich der gesetzliche Auftrag ab:

„Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.“

Im folgenden Konzept sind die Rahmenbedingungen sowie Grundsätze beschrieben, die in den Kindertageseinrichtungen des FWS Anwendung finden. Individuelle Regelungen gemäß den Bedingungen vor Ort sind diesen Grundsätzen untergeordnet.

2. Unser Leitbild

Als freier Träger mit humanistisch-franziskanischen Wurzeln ist unser Handeln durch Respekt, Akzeptanz, Freundlichkeit und Achtsamkeit geprägt. Unsere Kindervilla soll für jedes Kind ein Ort sein, an dem seine Bedürfnisse erkannt werden und es sich in der Begegnung mit seinen Mitmenschen weiterentwickeln kann. Dem Auftrag, Kinder zu bilden und zu erziehen, liegt eine christlich orientierte Werthaltung zugrunde, die das Zusammenleben in der Gemeinschaft und in unserer Umwelt bestimmt.

Darüber hinaus vertritt unsere Einrichtung das Konzept des Personenzentrierten Denkens (PZD), welches unsere Grundhaltung und auch der oben genannte Leitsatz beschreibt. Wir stellen das Kind in seiner Individualität und Selbstbestimmung in den Vordergrund und versuchen, uns in die Perspektive des Kindes zu begeben, um es in seinem Weg zu unterstützen. Dabei sehen wir das Kind bereits im

Säuglingsalter als aktiven und kompetenten Menschen, dem der Wunsch nach Kompetenzerleben zugrunde liegt, in dem es Aufgaben und Herausforderungen selber und aus eigener Kraft lösen will. In der konkreten Umsetzung bedeutet PZD, Kompetenzbestrebungen der Kinder zu erkennen und sie dabei zu unterstützen, diesen nachzukommen und weiterentwickeln zu können.

Die Kindervilla St. Klara ist eine von fünf Kindertageseinrichtungen des Bereichs Kinder und Jugend und wurde im November 2011 eröffnet. Im September 2013 wurde nach zweijähriger Unterbringung in Pavillons das neu errichtete Haus in der Friedenstraße 17 bezogen. Das großzügige, helle Gebäude vermittelt eine offene, freundliche Atmosphäre, in der sich die Besucher: innen schon beim Eintreten willkommen fühlen. Im Garten bieten unterschiedliche Spielgeräte – wie Kletteranlagen und ein Sand-Wasser-Spielplatz – den Kindern Möglichkeiten zum Entdecken, Bewegen und Spielen. In unserer Einrichtung werden Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren in vier Krippen- und zwei Kindergartengruppen aufgenommen. Für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf stehen mehrere Plätze zur Verfügung. Jeweils zwei benachbarte Gruppen bilden „Partnergruppen“, die sich gegenseitig unterstützen und vertreten.

3. Rahmenbedingungen

3.1 Personal

Unser multiprofessionelles Team setzt sich u.a. aus Erzieher: innen, Heilerziehungspfleger: innen, Kinderpfleger: innen und weiteren pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften zusammen. Der Integrationsfachdienst des Franziskuswerks begleitet Kinder mit erhöhtem Förderbedarf heilpädagogisch. Hauswirtschaftshilfen übernehmen die Küchentätigkeiten, ein externer Reinigungsdienst, der vom Franziskuswerk Schönbrunn (FWS) beauftragt ist, reinigt täglich unser Gebäude.

Die Kindervilla St. Klara ist Einsatzort für Praktikant: innen verschiedener sozialpädagogischer Ausbildungsstätten sowie für FSJ-Absolvent: innen.

3.2 Gruppen

Unser Haus ist in zwei Bereiche unterteilt: In der oberen Etage sind die Krippengruppen angesiedelt und im Erdgeschoss die Kindergartengruppen. Die Stockwerke sind über eine Treppe, aber auch über einen Personenaufzug verbunden.

Die Krippengruppen mit den Namen Seepferdchen, Delfine, Seesterne und Muscheln bieten Plätze für Kinder im Alter von einem bis drei Jahren. Die zwei Kindergartengruppen tragen die Seeanemonen und Korallen. In der oberen Etage sind jeweils zwei Krippengruppen mit einer eigenen Küchenzeile und einem gemeinschaftlichen Bad verbunden. Der Kindergarten hat, wie auch die oberen Gruppen, ebenfalls eigene Küchenzeilen, aber auch einen Raum für separate Angebote und individuelle Aufteilungsmöglichkeiten im Freispiel. Diese Nebenräume sind auch Ruheräume im Tagesablauf. Neben unseren Gruppenräumen haben wir eine Turnhalle, die zum wilden Toben, aber auch zum angeleiteten Spielen

einlädt. Eltern- und Infoabende finden in unserer Aula, dem Schlaf- und Bewegungsraum der Kindergartenkinder, statt. Große Versammlungen, wie z.B. die Elternbeiratssitzungen, finden in unserem Teamzimmer im ersten OG statt.

Besonders beliebt ist bei den Kindern unsere Gartenanlage. Neben Schaukeln, Rutschen, einem großen Sandkasten, einem Indoorspielplatz, sowie einer Wasserspielanlage bietet der weitläufige Garten viele Möglichkeiten für Erkundungen, Bewegung und freies Spiel. Die (Selbst-)Erfahrung im Freien fördert die Entwicklung in besonderer Weise. Ein weiterer zugänglicher Raum nach dem Haupteingang bietet für Eltern die Möglichkeit, ihre Kinderwägen während des Aufenthalts ihres Kindes in der Krippe abzustellen.

Unser pädagogischer Ansatz stellt das Kind in den Mittelpunkt. Die Erzieher: innen tauchen dafür in die Lebenswelt des Kindes ein und richten sich nach dessen aktuellen Bedürfnissen, Ideen und Interessen. Sogenannte Schlüsselsituationen werden aus dem Alltag aufgegriffen und in den Lernprozess integriert. Wir arbeiten in geschlossenen Stammgruppen, bieten aber gruppenübergreifend Angebote an, wie zum Beispiel bei den Kindern, die in den Kindergarten wechseln.

Die Schließzeit der Kindervilla St. Klara umfasst insgesamt 25 Tage. Die Termine der Schließzeiten werden zu Beginn eines jeden Kita-Jahres an die Eltern zur Planung weitergegeben.

4. Unsere pädagogische Arbeit in der Kita und deren praktische Umsetzung

Die Planung der pädagogischen Arbeit orientiert sich an der Entwicklung, den Bedürfnissen und den Interessen der Kinder. Grundlage dafür ist die tägliche Beobachtung des Kindes und eine regelmäßige Dokumentation. Im heilpädagogischen Handlungskreislauf werden Beobachtungen und pädagogische Maßnahmen zusammengeführt und unter Beteiligung der Kinder in den pädagogischen Tagesablauf integriert. Auf Basis der Erziehungspartnerschaft finden im nächsten Schritt Elterngespräche statt, in denen das Kind im Mittelpunkt steht und der jeweilige Entwicklungsstand und -schritt besprochen wird.

4.1 Bild vom Kind

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit an, mit eigenen Bedürfnissen und einem individuellen Umfeld. Kinder sind sensibel und einfühlsam und brauchen besonders Eltern und Pädagog: innen, die ihnen täglich mit Empathie, Wertschätzung, Liebe und Anerkennung begegnen. Jedes Kind ist einzigartig.

Es bringt seine eigene Geschichte mit und hat bereits viele Fähigkeiten und Fertigkeiten. Kinder wollen sich spüren und alles anfassen. Sie erleben die Welt mit allen Sinnen. Kinder sind interaktiv und brauchen sowohl Kinder als auch Erwachsene für ihre Entwicklung und zur Festigung sozialer Kompetenzen. In diesem Zusammenhang kommt der Kindervilla als soziales Lernfeld eine besondere Bedeutung zu.

Sie stellen eine Art „Gesellschaft im Kleinen“ dar, in der jede:r mit und von jedem im täglichen Umgang lernen kann. Das Kind braucht in der Einrichtung eine gute emotionale Bindung zu seinen Bezugspersonen, die es ihm ermöglicht, auf einer vertrauensvollen Basis sich und seine Umwelt zu entdecken. Kinder brauchen Freude an Selbstbildung, Neugier und Lebenslust. Sie benötigen Freiräume und eine lernfreudige Atmosphäre. Wir haben uns auf den Weg gemacht, eine ansprechende Lernumgebung für die Kinder zu gestalten.

Kinder sind Persönlichkeiten, die sich ganz individuell entwickeln. Sie beobachten, probieren sich aus und stellen hierbei auch Regeln und Grenzen infrage. Mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten versuchen Kinder, die Welt, in der sie leben, zu begreifen. Wir als Pädagog:innen sind einerseits Unterstützer:innen, aber auch Beobachter:innen, Fragenbeantworter:innen und Vorbilder, die sie auf ihrem Weg begleiten, ihre Bedürfnisse ernst nehmen, Freiräume bieten und Sicherheit geben.

Hinter der Idee der Partizipation steht die Absicht, den Kindern die Möglichkeit zu bieten, sich im Rahmen eines gesellschaftlich-demokratischen Kontextes zu erfahren, der sie befähigt, zu mündigen und gesellschaftlich verantwortungsbewussten Menschen heranzuwachsen. Dies bedeutet, dass sich die Kinder im Gruppenalltag aktiv an Entscheidungen beteiligen können bzw. ein Recht auf Mitsprache haben. Betrachten wir Partizipation im gesellschaftlich-demokratischen Sinne, so sind Erfahrungen der Grenzsetzung und der Umgang mit Regeln genauso wichtige Elemente der Partizipation wie Teilhabe und Mitsprache. Dazu gehört auch, die Kinder zu unterstützen, ihre Fähigkeiten der Resilienz zu entfalten.

Die Umsetzung der Partizipation im Kita-Alltag setzt eine Haltung voraus, die die Kinder als bereits entscheidungsfähige Individuen betrachtet. Je nach Alter und Entwicklungsstand des Kindes wird das Bewusstsein zur Selbstbestimmung allmählich zur Mitbestimmung für die Gemeinschaft erweitert. Dieser Entwicklungsprozess ist nicht linear zu betrachten, sondern vielmehr zirkulär/wiederholend. Sind die Kinder unabhängig von ihrem Entwicklungsstand im Rahmen des Gruppenkontextes in eine ganzheitliche Gestaltung eingebettet, die sowohl auf individueller Selbstbestimmung als auch auf gemeinschaftlicher Mitbestimmung ausgerichtet ist, kann sich jedes Kind nach eigener Geschwindigkeit und Reife einbringen.

4.2 Bezug zum Bayerischen Bildungs- und Entwicklungsplan

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP). In diesem Plan werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale jedes Kindes benannt, die es befähigen, im Rahmen seiner Möglichkeiten mit seiner Umwelt zu interagieren. Diese Fähigkeiten werden als Basiskompetenzen bezeichnet und untergliedern sich in folgende Bereiche:

- Personale Kompetenzen
- Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
- Lernmethodische Kompetenz
- Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastungen (Resilienz)

In einfühlsamer und liebevoller Zuwendung von Seiten der Pädagog: innen werden die Kinder je nach ihrer individuellen Entwicklung, ihren Bedürfnissen und Interessen begleitet und gefördert, um zu einem bewussten und kompetenten Menschen heranwachsen zu können. Dabei werden gezielt Impulse im Einzel- als auch im Gruppenkontext gesetzt und Themen und Interessen aufgegriffen, die von den Kindern „mitgebracht“ werden.

Eltern haben die Möglichkeit, anhand unserer „Basisdokumentation“ Einblick in den Gruppenalltag zu bekommen. Hier werden pädagogische Inhalte des Gruppenalltags schriftlich festgehalten und zur Einsicht offen an den Gruppenpinnwänden ausgehängt.

4.3 Personenzentriertes Denken

„Personenzentriertes Denken“ geht von einer Grundhaltung aus, die die Individualität jedes Menschen in den Vordergrund stellt und als mündig bewertet, was die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse betrifft. Im Hinblick auf die Bildung/Förderung und Betreuung der Kinder in unserem Haus bedeutet dies, dass zwar Strukturen im Haus vorgegeben werden, die Kinder jedoch altersgemäße Entscheidungsmöglichkeiten haben. Im pädagogischen Alltag werden altersgemäß Grenzen gesetzt, die letztendlich zu einem positiven Resilienzverhalten (psychische Widerstandsfähigkeit und damit verbundene Lösungsversuche) führen. Durch sensibles Beobachten und achtsames Eingehen auf die nonverbalen Reaktionen und Signale der Kinder werden Bedürfnisse erkannt und angemessen umgesetzt. In diesem Sinne ist das Personal durch unser Achtsamkeitskonzept geschult, in dem explizit auf das Vermitteln von Lösungsstrategien im pädagogischen Alltag eingegangen wird.

4.4 Eingewöhnung

4.4.1 Krippe

Die Eingewöhnung an die Krippe ist eine bedeutende Zeit für Kinder, Eltern und das Betreuungspersonal, die viele Veränderungen, Neuheiten und Dynamik mit sich bringt. Neben physischen Grundbedürfnissen wie z. B. Hunger, Durst, Schlaf oder Körperkontakt ist die Erfüllung der psychischen Bedürfnisse wie Bindung, Autonomie und Kompetenzerleben, soziale Eingebundenheit und menschliche Nähe ebenso wichtig. Aus diesem Grund ist es von besonderer Bedeutung, der Eingewöhnungsphase sensibel, aufmerksam und vor allem mit viel Geduld und Zeit zu begegnen. In dieser Phase soll das Kind möglichst positive Erfahrungen mit seinem Aufenthalt in der Einrichtung verbinden.

Die Eingewöhnung lässt sich in folgende Phasen einteilen:

- **Im Vorfeld das Erstgespräch mit der Bezugsperson vor dem Eingewöhnungsstart**

Unabhängig davon, ob die/der Mitarbeiter: in eine Fachkraft oder eine pädagogische Ergänzungskraft ist, einigt sich die jeweilige Gruppe auf eine Bezugsperson. Diese wird den Eltern mitgeteilt und ist für die Einführung der Eltern und des Kindes zuständig. Alle aus der Gruppe versuchen, den Kontakt zum Kind über die folgenden Phasen zu intensivieren.

- **Erkundungsphase**

In den ersten Tagen lernen die Eltern zusammen mit ihrem Kind die Einrichtung bzw. die Gruppe kennen. In dieser Zeit werden alle Bedürfnisse des Kindes von den Eltern erfüllt, und die Bezugsperson hat die Möglichkeit, sich mit den Eltern auszutauschen und wichtige Informationen zum Kind zu erfahren. Die Bezugsperson wartet ab und achtet feinfühlig auf Signale des Kindes zur Kontaktaufnahme.

- **Kennenlernphase**

Die Eltern und das Kind besuchen nun die Krippe für einige Stunden am Tag. Dabei ist es wichtig, dass die Eltern der „sichere Hafen“ für das Kind sind. Das heißt: Die Eltern folgen dem Kind nicht, sind aber immer gut erreichbar und aufmerksam. Die Bezugsperson versucht vorsichtig, über Spielangebote Kontakt aufzubauen. Die Pflegeroutine der Eltern mit dem Kind wird in diesen Tagen von der Bezugsperson beobachtet und langsam und schrittweise von der Bezugsperson übernommen, wenn das Kind es zulässt.

- **Trennungsphase**

Das Kind kann ein „Übergangsobjekt“ wählen. Dies kann ein Gegenstand von zu Hause sein, der Trost und Sicherheit bringt, wie z. B. ein Schnuller, ein Tuch, ein Stofftier oder ein Kleidungsstück von Mama oder Papa. Ein festgelegtes Ritual bei der Verabschiedung ist sinnvoll. Das Ritual sollte nicht zu lang, aber bewusst und klar für das Kind sein. Wichtig für das Kind ist, dass es von den Eltern verabschiedet wird und erfährt, dass diese wiederkommen.

Tränen oder auch das Nichtbeachten des Kindes gehören in dieser Zeit dazu. Wichtig ist, dass sich das Kind von den Bezugspersonen trösten lässt. Falls sich das Kind nicht trösten lässt, werden die Eltern wieder dazu geholt.

- **Stabilisierungsphase**

In der Stabilisierungsphase nimmt die Anwesenheit der Eltern schrittweise ab, die Anwesenheit des Kindes steigert sich. Die Bezugsperson übernimmt mehr und mehr pflegerische Tätigkeiten wie Wickeln und das Reichen von Essen, zuletzt das Schlafenlegen. Das Kind erkundet immer mehr seine Umgebung in der Krippe und nimmt Kontakt zu den anderen Betreuer: innen und Kindern auf. Die Eltern müssen in dieser Phase immer telefonisch erreichbar sein und ggf. zeitnah in die Einrichtung kommen können.

- **Abschlussphase**

In dieser Phase ist das Kind soweit, dass es eine stabile Beziehung zur Bezugsperson und auch zu den übrigen Gruppenpädagog: innen aufgebaut hat.

Besonders wichtig bei der Eingewöhnungsphase ist, dass die Eltern sich über ihre Rolle und ihr Verhalten bewusst sind. Ihr Kind in eine Krippe zu geben, ist oftmals mit ambivalenten Gefühlen der Eltern verbunden. Diese Gefühle sind völlig normal, sollten sich im Verhalten der Eltern gegenüber ihrem Kind jedoch nicht widerspiegeln. Das heißt, auch wenn Eltern traurig sind, sollten sie vor dem Kind nicht weinen oder intensive Abschiedsrituale praktizieren.

In der Abschlussphase kommt es auch zu einer Auswertung der Eingewöhnung. Zusammen wird in einem Abschlussgespräch der Eingewöhnungsprozess reflektiert. Erkenntnisse für die Einrichtung und die Eltern werden gesammelt und für den weiteren Entwicklungsweg des Kindes dokumentiert.

4.4.2 Kindergarten

Auch der Übertritt in den Kindergarten ist eine bedeutende Zeit im Leben eines Kindes und seiner Familie. Ob für interne oder externe Kinder, wird diese Zeit aufmerksam, sensibel und kompetent in Form einer individuellen Eingewöhnung von unseren Pädagog:innen begleitet.

Das Kind kommt mit einer Bezugsperson aus der Familie für ein bis zwei Stunden zu uns. Hier ist die Gelegenheit, die Räume, Materialien, Abläufe, Kinder und Pädagog:innen kennenzulernen. Das Kind wird die gesamte Zeit von der Bezugsperson, die sich im Hintergrund hält, begleitet. Anhand des Verlaufs und der Bedürfnisse des Kindes wird die Trennung und der Aufenthalt im Kindergarten immer mehr ausgeweitet.

Wie in der Eingewöhnung der Krippe gibt es auch ein Kennenlerngespräch und ein Eingewöhnungsabschlussgespräch.

4.5 Tagesablauf

Alle Kinder haben ein Bedürfnis nach Sicherheit und Orientierung. Deshalb ist der Tagesablauf durch feste Zeiten für bestimmte Tätigkeiten oder Situationen strukturiert. Rituale erleichtern den Kindern das Ankommen und die Übergänge zu anderen Aktivitäten.

Einen wesentlichen Teil des Tages nimmt das Freispiel oder auch „Explorationszeit“ ein, in dem sich Ihr Kind aktiv und selbstbestimmt erlebt, neugierig seine Umwelt erkundet und wichtige Erfahrungen sammelt. Genauso wichtig ist der Kontakt mit Ihrem Kind in den Alltagssituationen, wie z. B. beim Essen oder bei der Körperpflege, in denen eine beziehungsvolle Begegnung zwischen Pädagog:in und Kind stattfindet. In der Krippe werden für Pflege und Alltagsbewältigung sowie selbstständiges Explorieren ausreichend Zeit eingeplant, wohingehend im Kindergarten die wachsende Kompetenz der Kinder zur Partizipation an allen sie betreffenden Belangen berücksichtigt und stärker auf die Selbstständigkeit geachtet wird.

Die angegebenen Zeiten sind, ausgenommen der Mittagszeit, Richtlinien und dienen zur Orientierung während des Tages. Das tatsächliche Tagesgeschehen wird von den Kindern entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes aktiv mitgestaltet.

- **07:00-08:30 Uhr Bringzeit**

Die Kinder müssen bis 08:30 Uhr gebracht werden. Bis 08:00 Uhr werden die Kinder je Stockwerk in einer Sammelgruppe empfangen.

- **08:30-09:00 Uhr Morgenkreis**

Die Kinder gehen mit ihren Erzieher:innen in ihre Gruppe. Im Morgenkreis werden sie begrüßt und durch Singen sowie Spielen in den Gruppentag eingestimmt. Themen, die die Kinder beschäftigen bzw. die die Kinder in die Einrichtung „mitbringen“, werden hier ebenfalls aufgegriffen.

- **09:00-09:30 Uhr Brotzeit**

Alle Kinder frühstücken am gemeinsamen Tisch die miteinander hergerichteten Speisen. Der Speiseplan ist nach den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) für die Kitaverpflegung abwechslungsreich gestaltet.

- **09:30-11:00 Uhr Freispielzeit**
Hier können die Kinder im Rahmen des Freispiels ihren persönlichen Interessen nachgehen. Impulse werden durch Angebote, wie zum Beispiel Projektarbeit, Gestalten, Experimentieren und Musizieren, gesetzt.
- **11:00-11:45 Uhr Pflege & Mittagessen Krippe**
- **11:30-12:00 Uhr Mittagessen Kindergarten**
Als weiterer fester Ankerpunkt in der Tagesstruktur essen alle Kinder gemeinsam.
- **Ab 11:45 Uhr Mittagsschlaf und Ruhezeit**
Die Kinder werden behutsam in ihre Betten gebracht und von den Pädagog:innen in die Ruhe begleitet.
- **Ab 14:00 Uhr Pflege & Brotzeit**
Wenn alle Kinder wach sind, gibt es eine kleine Brotzeit.
- **Ab 15:00 Uhr Freispielzeit und Sammelgruppen**
Die Kinder haben in dieser Zeit wieder die Möglichkeit, ihren Interessen nachzugehen. Wie am Morgen werden die Kinder wieder in Sammelgruppen zusammengeführt. Gerne wird hier auch der Garten genutzt.
- **Schließung**
Von Montag bis Donnerstag haben wir bis 17:00 Uhr geöffnet. Am Freitag schließen wir bereits um 16:00 Uhr.

4.6 Kindergartenvorbereitung

Einen wichtigen Übergang stellt für Ihr Kind der Übertritt in den Kindergarten dar. Wir begleiten Ihr Kind dabei, sich von Vertrautem – Kindern, Bezugspersonen, Umgebung – zu verabschieden und sich in seiner neuen Rolle zurechtzufinden. Ihr Kind soll sich dieser Herausforderung gewachsen fühlen und den Übergang positiv erleben. Ab März jedes Krippenjahres treffen sich alle Kinder, die im September in den Kindergarten kommen werden, einmal in der Woche zu gemeinsamen Aktivitäten, wie z. B. gemeinsames Frühstück, Spaziergänge, Erkundungen, Basteln, Experimentieren, Musik oder Bilderbuchbetrachtung. Am Ende des Betreuungsjahres wird mit allen Kindern Abschied gefeiert und ein gruppeninterner gemeinsamer Ausflug unternommen.

4.7 Schulvorbereitung

Im letzten Jahr vor Schuleintritt begleiten wir die zukünftigen Schulkinder beim Übergang vom Kindergarten in die Schule. Gemäß unseren pädagogischen Schwerpunkten achten wir besonders auf

Mitbestimmung, Eigenaktivität und Selbstständigkeit der Kinder. Unsere Kindergartenkinder äußern selbst ihre Interessen und Ideen oder erzählen von ihren Erlebnissen oder auch Sorgen und Ängsten. Diese Themen der Kinder greifen wir bei der Gestaltung des Tages auf oder planen gemeinsam längerfristige Projekte, bei denen wir Anregungen und Impulse geben. Mit ansprechenden Materialien schaffen wir die Voraussetzung, dass die Kinder neugierig ihre Umwelt entdecken und miteinander sowie voneinander lernen können.

Wir fördern Basiskompetenzen der Kinder wie Kommunikationsfertigkeiten, Problemlösestrategien, Strategien zur Stressbewältigung, Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und Körperbeherrschung. Besonderen Wert legen wir auf die Stärkung der sozialen Kompetenzen: sich auf neue Kinder und Lehrkräfte als neue Bezugspersonen einzustellen, sich in Belastungssituationen aktiv Hilfe bei anderen zu suchen, Bedürfnisse und Interessen, Meinungen und Kritik zu äußern und zu ertragen, Anforderungen an die Rolle als Schulkind zu erfassen und zu erfüllen sowie die Bereitschaft, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Das Kind soll eine Identität mit verändertem Status und Kompetenz als Schulkind entwickeln. Wir setzen schulnahe Kompetenzen ein (z. B. Sprachentwicklung, Erfahrungen mit Schriftkultur, mathematische Grundkompetenzen), ziehen jedoch keine Lehrinhalte der Schule in den Kindergarten vor, wie zum Beispiel Schreiben oder Rechnen lernen. Vor allem ist uns wichtig, dass Ihr Kind mit einer positiven Einstellung und mit Freude am Lernen in die Schule kommt! Die Umsetzung unserer Ziele erfolgt entsprechend dem Ansatz der Ganzheitlichkeit täglich während des Tagesablaufs, im Freispiel, im Morgenkreis, bei Bewegungsangeboten, Ausflügen und anderen Aktivitäten. Wir informieren Sie vor der Einschulung über die Entwicklung Ihres Kindes, bei Auffälligkeiten suchen wir schon frühzeitig mit Ihnen das Gespräch. Mit der Sprengelschule Ihres Kindes stehen wir in Kontakt.

„Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in der Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.“ (Zitat aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung)

4.8 Portfolio

In unserer Einrichtung wird für jedes Kind ein Portfolioordner erstellt. Auf diese Weise halten wir Entwicklungs- und Lernschritte Ihres Kindes sowie einmalige Ereignisse fest. Dies geschieht anhand von Fotos, kleinen Lerngeschichten, Beobachtungen oder auch Ausdrucksformen des Kindes. Jedes Kind fühlt sich wahrgenommen und beachtet und ist stolz auf „seinen“ Ordner. Natürlich darf Ihr Kind selbst bestimmen, wer ihn anschauen darf, ältere Kinder können beim Bearbeiten auch schon mithelfen. Beim gemeinsamen Betrachten sprechen wir mit Ihrem Kind, was es erlebt hat. Für Sie und Ihr Kind ist das Portfolio eine Erinnerung an seinen Weg durch die Kindheit.

4.9 Beobachtung und Dokumentation

Eine wesentliche Grundlage für unser pädagogisches Handeln bildet die Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen der Kinder. Die besondere Persönlichkeit jedes Kindes

findet in der Beobachtung ihren Ausdruck und unser Blick richtet sich auf die besonderen, individuellen Stärken des Kindes. Das Kind rückt durch die Beobachtung ins Zentrum des pädagogischen Wirkens, auf den Beobachtungskenntnissen baut eine individuelle, am Kind orientierte pädagogische Arbeit auf.

4.9.1 Entwicklungsschnecke in der Krippe

Für die Kinder in unserer Krippe wird der Beobachtungsbogen und die Entwicklungsschnecke von Kornelia Schlaaf-Kirschner verwendet. Dieses Beobachtungsverfahren ist eine Visualisierungsmethode für Kinder im Alter von 0-3 Jahren und betrachtet die verschiedenen Bildungsbereiche: Spielen, Sprechen, Hören, Sehen, Denken, Bewegung, Lebenspraxis und soziales Miteinander. Dies stellt die Entwicklung des Kindes in einem schneckenförmigen Beobachtungsschema farbig dar.

Das Beobachtungsergebnis wird dann auf dem Beobachtungsbogen protokolliert. Dieser gibt einen Aufschluss über die Fähigkeiten und Stärken des Kindes und dient zur Unterstützung bei Elterngesprächen.

4.9.2 Perik, Seldak und Sismik

Im Kindergarten dokumentieren wir unsere Beobachtungen in Form von freien Aufzeichnungen und gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen (Seldak, Perik, Sismik). Die schriftliche Dokumentation dient dabei als wichtige Information für zukünftige Planungsarbeit, als Grundlage für die Elternarbeit und den Austausch im Team.

PERIK (positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag), versehen mit Datum und Unterschrift sowie Aussagen über entsprechende pädagogische Planung.

SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen), versehen mit Datum und Unterschrift sowie Aussagen über die pädagogische Planung.

SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und die Nutzung der jeweiligen Ergebnisse für die Planung der pädagogischen Maßnahmen für das jeweilige Kind, versehen mit Datum und Unterschrift sowie Aussagen über die pädagogische Planung für das jeweilige Kind.

4.10 Verpflegungskonzept

Was und wie Kinder täglich essen, spielt eine große Rolle für Wachstum und Wohlbefinden, aber auch für die langfristige Entwicklung des Essverhaltens und der Gesundheit. Die Kitaverpflegung kann hierbei einen wichtigen Beitrag leisten und ein Vorbild für eine gesunde Ernährung sein, die gleichzeitig abwechslungsreich ist und schmeckt. Die Kinder werden in unserem Haus vollverpflegt. Wir legen hierbei Wert auf eine gesunde, abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung und profitieren von der Gruppendynamik beim Probieren und Kosten neuer Lebensmittel.

Unser Mittagessen ist an die Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) für die Kita-Verpflegung angelehnt. Beliefert werden wir von der Firma Apetito. Die Obst- und Gemüsekomponenten ergänzen unsere Hauswirtschafter:innen. Unser Speiseplan beinhaltet kein Schweinefleisch. Alle

vier Wochen rotiert das Mittagessenangebot. Im Sommer und Winter wechseln die Gerichte; hierbei wird regelmäßig überprüft, was den Kindern gut schmeckt und ggf. ein Austausch von Komponenten oder Gerichten veranlasst. Zu den Mahlzeiten wird Wasser und Tee gereicht.

4.11 Sauberkeitsentwicklung – der Prozess, windelfrei zu werden

Pflege ist ein sensibler Bereich und erstreckt sich vom Windeln wechseln über die Essenaufnahme bis hin zum An- und Ausziehen der Kinder. Da die Kinder hier auf Hilfe angewiesen sind, besteht schnell die Gefahr der Fremdbestimmung durch Erwachsene. Mit der Förderung der Selbstpflegekompetenz wirken wir dem bewusst entgegen. Unser Ansatz ist es, die Kinder in die Pflege miteinzubeziehen, indem wir versuchen, aufmerksam deren Körpersprache zu deuten und nötige Aktionsbewegungen (Körperbewegungen des Kindes, um z.B. eine Hose anzuziehen) der Bewegungskompetenz des Kindes anzupassen. Handlungsbegleitendes Sprechen durch die Fachkräfte sowie (nonverbale) Aufforderungen zur Aktionsbewegung sollen die Kinder zur Mithilfe animieren. Damit ist gemeint, dass die Betreuenden ihre Handlungen verbal begleiten und z.B. durch Antippen des Beines dem Kind signalisieren, dass dieses nun bewegt wird. Je nach Entwicklungsstand des Kindes, kann dieses sich dann aktiv beteiligen.

Wir begleiten Kinder und Eltern bei der Sauberkeitsentwicklung feinfühlig und kompetent. Geduld und Selbstbestimmung spielen dabei eine sehr große Rolle, da wir davon ausgehen, dass das Kind die Bereitschaft zum Prozess der Sauberkeitsentwicklung selbst signalisiert. Dabei legen wir Wert auf die Bezeichnung „Sauberkeitsentwicklung“ anstatt „Sauberkeitserziehung“, um explizit den Fokus auf das Kind und sein individuelles Tempo zu richten und klar abzugrenzen, dass es keine Frage der Erziehung ist.

5. Kinderschutzauftrag

Der Schutz der Kinder vor Gefahren für ihr Wohl gehört gemäß § 8a Abs. 4 SGB VIII zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben jeder Kindertageseinrichtung. Dazu zählt die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, sowie ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen (BEP 8.3.3.). Liegen Anhaltspunkte zur Kindeswohlgefährdung vor, erfolgt eine Risikoeinschätzung mit weiteren notwendigen Schritten, die im Schutzkonzept der Einrichtungen im FWS festgelegt sind, wie z.B. das Hinzuziehen der insoweit erfahrenen Fachkraft.

Im FWS wurde das Arbeitspapier „Gewaltfrei leben und arbeiten im FWS“ entwickelt, da Mitarbeitende in der Praxis mit Gewalt in verschiedener Hinsicht konfrontiert werden. Ein für die Kindertageseinrichtungen erarbeitetes „Achtsamkeitskonzept“ kann als Ergänzung gesehen werden und berücksichtigt Besonderheiten bei der pädagogischen Arbeit mit Kindern im Vorschulalter, insbesondere Formen der Gewalt unter Kindern und zwischen Mitarbeitenden und Kind, und zeigt Handlungsleitlinien auf.

6. Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern liegt uns besonders am Herzen. Es gibt viele verschiedene Erziehungsstile, Haltungen und Erziehungsschwerpunkte bei der Kindererziehung. Nur durch einen engen Austausch zwischen dem Personal und den Eltern gelingt es, gemeinsame Ziele zu verfolgen und Erfolge durch Kooperation anzustreben.

Oft sind es gerade die Eltern, die durch einen objektiven Blick von außen Impulse und Anregungen bezüglich vorherrschender Hausstrukturen und Abläufe geben können. In diesem Zusammenhang ist unser Haus immer offen, um mit Eltern in Austausch zu gehen, Anregungen zu diskutieren und anzunehmen.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat unser Haus folgende Instrumente installiert:

6.1 Entwicklungsgespräche

In regelmäßigen Abständen werden die Eltern zu Entwicklungsgesprächen eingeladen. Hier werden primär die Stärken der Kinder thematisiert und gemeinsam an Entwicklungszielen und deren Umsetzung gearbeitet. Als Minimum ist ein Entwicklungsgespräch pro Kita-Jahr vorgesehen. Selbstverständlich können von Seiten der Eltern auch individuelle Termine für ein Entwicklungsgespräch vereinbart werden, um offene Fragen gemeinsam zu besprechen.

6.2 Allgemeine und Themenspezifische Elternabende

In der Regel werden zwei Elternabende im Kita-Jahr angesetzt. Der erste Elternabend, meist im Juni, bevor das Krippenjahr startet, dient hauptsächlich dem Kennenlernen der Eltern in den jeweiligen Gruppen. Ferner werden organisatorische Aspekte besprochen und die Eingewöhnungszeiträume abgestimmt. Beim zweiten Elternabend im Herbst wird den Eltern die pädagogische Haltung und Art des Miteinanders der Einrichtung vorgestellt. Darüber hinaus findet bei diesem Termin die Wahl zum Elternbeirat statt.

Über diese Angebote hinaus finden in regelmäßigen Abständen Themenelternabende statt. Den Eltern wird die Möglichkeit geboten, sich fachlich z.B. durch einen Erste-Hilfe-Kurs am Kleinkind fortzubilden oder ihr Wissen durch ernährungs- oder erziehungsspezifische Themen zu erweitern. Diese Art von Elternabenden wird von unserem Haus sowie unserem Nachbarhaus, der Kindervilla St. Klara, organisiert und findet jeweils in der entsprechenden Einrichtung statt. Informationen dazu sowie zu den Anmeldemöglichkeiten werden durch die Leitung im Haus bekannt gegeben.

6.3 Eltern-Nachmittag

Zu den verschiedenen Festen im Jahresverlauf (u.a. Weihnachten) werden die Eltern von den Gruppen zum Eltern-Nachmittag eingeladen. Diese Treffen dienen der Intensivierung der Kontakte unter den Eltern und der positiven Beziehungsgestaltung zum Fachpersonal.

6.4 Elternbeirat

Wie bereits erwähnt, findet beim zweiten Elternabend im Herbst des Kita-Jahres die Wahl zum Elternbeirat statt. Hier werden jeweils zwei Personen aus jeder Gruppe gewählt. Der 12-köpfige Elternbeirat trifft sich in regelmäßigen Abständen und setzt sich aus den Elternbeiratsvorsitzenden und deren Vertretung, einer Protokollführerin bzw. einem Protokollführer, einer Kassiererin bzw. einem Kassierer und den restlichen Mitgliedern zusammen. Der Elternbeirat unterstützt die Pädagog:innen der Einrichtung durch die Übernahme von organisatorischen Aufgaben, ist aber auch die Vermittlerinstanz zwischen Eltern und dem pädagogischen Team. Ferner werden mit dem Elternbeirat Interna bezüglich Hausstrukturen, Jahreszielen und Jahresplanung, Personal und Schließzeiten besprochen. Der Elternbeirat hat auch die Funktion der Einrichtungsberatung.

6.5 Elternumfrage

Als besonders effektiv hat sich die Elternumfrage bewährt. Im zweijährigen Rhythmus haben die Eltern die Möglichkeit, mit Hilfe eines schriftlichen Fragebogens die Einrichtung, die Mitarbeitenden und die Leitung zu bewerten und Verbesserungsvorschläge einzubringen. Die Eltern können nach der Auswertung die Ergebnisse einsehen. Die Einrichtung nutzt dieses Instrument, um sich stetig zu verbessern und Strukturen sowie Organisation entsprechend anzupassen.

7. Konzeptionelle Weiterentwicklung der Einrichtung

Pädagogische Arbeit ist einem stetigen Wandel unterzogen, der durch die verschiedenen Veränderungen in der Gesellschaft, der Politik sowie zeithistorischen Strömungen geprägt wird. Aufgrund dessen werden im Rahmen von Leitungskonferenzen, an denen die fünf Kindertageseinrichtungen des Trägers Franziskuswerk Schönbrunn teilnehmen, unsere Konzepte stetig reflektiert und bei Bedarf modifiziert. Durch die regelmäßige Teilnahme an regionalen Fachkonferenzen werden neue Teilaspekte eruiert, deren Inhalte in unsere Konzeption miteinfließen. Diese Inhalte werden durch Workshops mit dem hausinternen Fachpersonal bearbeitet und entsprechend angepasst. Erarbeitete Elemente werden in regelmäßigen Abständen evaluiert und auf Sinnhaftigkeit, Praxisbezug und Effektivität überprüft. Nach einer Absegnung im Plenum der Leitungsteams unserer Kitas werden diese neuen Elemente als fester Bestandteil in das Konzept aufgenommen.

7.1 Unterweisungen

Im Franziskuswerk Schönbrunn und somit auch in unserer Kinderkrippe besteht ein sehr hoher Anspruch an die gesetzlichen Vorgaben in Sachen Arbeitssicherheit und Hygiene. Aus diesem Grund werden die Mitarbeitenden jährlich geschult und fortgebildet. Neben den gesetzlich vorgeschriebenen Unterweisungen werden unsere Mitarbeitenden ebenfalls jährlich zu aktuellen pädagogischen Standards und Konzepten unterwiesen.

7.2 Jahresziele und Schulung der Mitarbeitenden

Die Einrichtungsleitung nimmt jährlich an Klausurtagen teil. Hier werden Jahresziele für die Einrichtung im Plenum aller Einrichtungsleitungen und der Bereichsleitung erarbeitet und festgelegt. Diese Ziele orientieren sich zum einen an pädagogischen, aber auch an wirtschaftlichen und strukturellen Themen. Diese Jahresziele werden dem Team und dem Elternbeirat der Einrichtung vorgestellt und durch deren Anliegen ergänzt. Im Rahmen eines Jahresabschlussgesprächs der Einrichtungsleitung mit der zuständigen Fachbereichsleitung des Trägers werden die Ziele überprüft und ausgewertet.

Entsprechend der Jahresplanung und den Jahreszielen ergeben sich pädagogische Themenschwerpunkte, welche u.a. die Inhalte für Fachschulungen der Mitarbeitenden vorgeben. Die Mitarbeitenden nehmen diesbezüglich an Fortbildungen teil und wirken schwerpunktmäßig an der bereits erwähnten konzeptionellen Weiterentwicklung der Einrichtung mit.

7.3 Gremien

Die Mitarbeitenden der Kindervilla St. Klara nehmen regelmäßig an folgenden Gremien teil:

7.3.1 Gruppenteam

Jede Gruppe hält alle zwei Wochen ein Gruppenteam ab. Hier werden die Woche, Aktionen und Projekte geplant und einzelne Kinder sowie deren Förderung besprochen.

7.3.2 Gruppenleiterteam

Einmal wöchentlich treffen sich alle Gruppenleitungen des Hauses mit der Einrichtungsleitung, um übergeordnete und strukturelle Themen zu besprechen und um Informationen aus dem Bereich Kinder und Jugend transparent zu machen. Des Weiteren wird auch hier der Vertretungsplan bei Abwesenheit der Mitarbeitenden entsprechend koordiniert.

7.3.3 Große Teambesprechung

Zweimal im Monat trifft sich das gesamte Team zur Besprechung. Diese große Besprechung wird genutzt, um Workshops und Arbeitskreise zur konzeptionellen Arbeit durchzuführen. Dies bezieht sich z.B. auf Fortbildungsinhalte einzelner Mitarbeitender, die neu erworbenen Kenntnisse an das Team weitergeben oder teamdynamische Aspekte. Hier wird auch Raum für kollegiale Beratung angeboten und gemeinsam Perspektiven zu den individuellen Themen der Kinder und Herausforderungen im Gruppenkontext erweitert.

8. Umgang mit Krankheit

Gerade in Kinderkrippen kommt es aufgrund des hohen Personenverkehrs (neue Eltern und Kinder bei der Eingewöhnung) und der damit verbundenen erhöhten Keimlast immer wieder zu Krankheitswellen bei Kindern und Personal.

Durch die Anbindung an das Franziskuswerk Schönbrunn ist unsere Einrichtung in einem hervorragenden Netzwerk bezüglich Hygiene- und Notfallmaßnahmen bei meldepflichtigen Krankheiten, einschließlich geschultem Reinigungspersonal, eingebunden. Nichtsdestotrotz sind wir auf die Mithilfe der Eltern angewiesen, was den verantwortungsbewussten Umgang mit ihren erkrankten Kindern angeht.

Kommt es während des Aufenthaltes des Kindes zu Symptomen einer Krankheit, werden die Eltern zur Abholung gebeten. In diesem Zusammenhang nimmt unsere Kinderkrippe das Kind erst wieder auf, wenn es mindestens zwei Tag symptomfrei ist. Kommt es zu einer meldepflichtigen Erkrankung, so gelten hier die Empfehlungen des Gesundheitsamtes Dachau.

9. Gemeinwesenorientierung – Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen

Eine Öffnung der Kindertageseinrichtung zum natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeld garantiert eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung der Kinder und erschließt ihnen viele unterschiedliche Lebensfelder. Ebenso zählen Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zu den Kernaufgaben von Tageseinrichtungen (BEP 8.3.2).

Öffnung zum Gemeinwesen:

- Naturerfahrungen an der Amper und im naheliegenden Amperwald, Spielplätze, Imker, Bund Naturschutz und Grünanlagen
- Entdecken der Umgebung der Kindertageseinrichtung, wie Geschäfte und Läden
- Kennenlernen der Arbeitswelt durch Besuche bei Feuerwehr oder Polizei
- Erkunden kultureller Einrichtungen, wie die Bücherei
- Kennenlernen von sozialen Einrichtungen, wie anderen Kindergärten oder auch Altenheimen

9.1 Kooperation mit anderen Kindertageseinrichtungen

Zur Erarbeitung und Weiterentwicklung von Konzeptionen und Qualitätsstandards besteht eine enge Kooperation zwischen den Kindertageseinrichtungen im FWS. Mit benachbarten Kindertagesstätten gibt es Kooperationen zu festgelegten Themen.

9.2 Zusammenarbeit mit Kommunen und Ämtern

Zur Klärung rechtlicher oder dienstlicher Belange stehen die Einrichtungen in engem Kontakt mit dem Landratsamt als Aufsichtsbehörde und den jeweiligen Abteilungen (Jugendamt, Gesundheitsamt). Im

Fälle von Kindeswohlgefährdung vermittelt die Einrichtung Hilfsangebote der Jugend- und Familienhilfe.

9.3 Frühförder- und Familienberatungsstellen

Zur Prävention von Entwicklungsrückständen oder bei erhöhtem Förderbedarf besteht enger Kontakt zu den Beratungsstellen vor Ort. Unsere Kinderkrippe ist jedoch eine Regeleinrichtung. Wir unterstützen an dieser Stelle den Kontaktaufbau zur Beratungsstelle; die Eltern müssen selbst aktiv die Beratung in die Wege leiten.

9.4 Kooperation mit Grund- und Förderschulen

Um die zukünftigen Schulkinder und ihre Familien gut auf den Übergang in die Schule zu begleiten bzw. die geeignete Schulform zu finden, kommt der Zusammenarbeit mit den Schulen eine besondere Bedeutung zu. Die Einbeziehung aller Beteiligten und persönliches Kennenlernen wird angestrebt.

10. Qualitätssicherung

Das Franziskuswerk Schönbrunn ist Arbeitgeber von ca. 1400 Mitarbeitenden. In diesem Zusammenhang ist zu erahnen, dass es standardisierte Strukturen benötigt, um effektive Abläufe zu gewährleisten und eine optimale Kundenzufriedenheit zu bieten. Aus diesem Grund hat Qualitätssicherung einen sehr hohen Stellenwert in unserer Einrichtung. Die damit verbundenen Absichten sind eine Erhöhung von transparenten Abläufen in der Organisation, die Vergrößerung der Steuerbarkeit durch klare Prozessorientierung und die Sicherung der Durchführungsqualität.

Qualitätsentwicklung auf Einrichtungsebene

Kennzahlen

In definierten Kernprozessen verankerte Kennzahlen werden jährlich durch die Einrichtungsleitung gemessen. Entsprechende Abweichungen werden analysiert. Die Ergebnisse der Analyse sind die Grundlage für das weitere Vorgehen zur Optimierung des Kernprozesses.

SWOT-Analyse

Durch eine SWOT-Analyse eruieren die Einrichtungen eigene Stärken und Schwächen. Gegenstand dieser Analyse sind aktuelle Themen, welche sich primär auf gesellschaftliche Tendenzen bzw. auf die Schnittmenge der „interessierten Parteien“ beziehen, welche im Kontext zur Einrichtung stehen. Das Ergebnis dieser Analyse zeigt deutliche Potentiale der Einrichtung im Kontext zu den Bedarfen der interessierten Parteien und gibt somit den Fokus zur Ausrichtung der Einrichtung vor, was ihre Weiterentwicklung betrifft.

Einrichtungsziele

Auf Führungsebene des FWS werden regelmäßig strategische Ziele formuliert und kommuniziert. Diese Ziele werden zu konkreten Einrichtungszielen operationalisiert. Themen dieser Ziele sind die Ergebnisse der diversen Analyseergebnisse, wie sie bereits erläutert wurden.

Einrichtungsübergreifende Gremien innerhalb des Unternehmensverbundes Zur Steuerung, Koordination und Überprüfung sämtlicher beschriebener Prozesse und deren Umsetzung ist die Einrichtungsleitung in eine feste Gremienstruktur eingebunden. Diese Gremienstruktur zieht sich durch sämtliche Hierarchiestufen des Unternehmens, sodass ein gegenseitiger Informationsfluss gesichert ist. Erstellte Protokolle gewährleisten ein hohes Maß an Nachhaltigkeit.

Einrichtungsinterne Gremien

Eine einrichtungsinterne Gremienstruktur sichert ebenfalls den Informationsfluss und die Nachhaltigkeit bezüglich der Umsetzung beschriebener Prozesse und Ziele. Der Gremienvorsitzende ist jeweils die Einrichtungsleitung. Hier werden die internen Prozesse gesteuert und geprüft. Darüber hinaus werden die pädagogischen Mitarbeitenden in der Umsetzung von Prozessen und Maßnahmen aktiv beteiligt, indem sie ihre Ideen, Erfahrungen und Herausforderungen äußern können und somit den Prozess maßgeblich beeinflussen. Durch das Wechselspiel und den Abgleich zwischen Theorie und Praxis entsteht eine lebendige Dynamik, die zu einem soliden Ergebnis führt.

11. Literaturverzeichnis

- Achtsamkeitskonzept – Festlegung Kindertagesstätten
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 10.Auflage. Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales; Staatsinstitut für Frühpädagogik München.
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- Broschüre „Personenzentriertes Denken im FWS“
- Gewaltfrei leben und arbeiten im Franziskuswerk Schönbrunn – Arbeitspapier
- Heilpädagogischer Handlungskreislauf Kindertagesstätten
- Partizipation – Festlegung
- SGB VIII und IX einschließlich der hierzu erlassenen Rechtsverordnungen und sonstigen rechtlichen Bestimmungen
- Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen - UN-Behindertenrechtskonvention, 2006
- Der Beobachtungsbogen für Kinder unter 3, „Mit Tipps und Materialien für die Kita-Praxis“ von Kornelia Schlaaf-Kirschner